

ist mehr als halb so lang; als die Flügeldecken, überall mit fast regellosen zarten aber deutlichen Körnchen bestreuet. Die Farbe dieser Art ist dunkler, die Beine gleichfarbig, Schienen gezähnt.

4) *B. Areccae mihi*. Eine der kleinsten Arten dieser Gattung, gewöhnlich $\frac{1}{2}$ L. lang, doch variirt er in der Grösse bedeutend, denn ich besitze Exemplare, die über $\frac{1}{2}$ L. lang sind und andere, die, um die Hälfte kleiner, kaum mehr als $\frac{1}{4}$ L. messen. Er ist rothbraun, unreife Ex. strohgelb, aber mit kurzen, gelblichen Borsten besetzt, mattglänzend. Der Kopf glatt, um den Mund behaart, die Stirn gewölbt. Das Halsschild starkgewölbt, kaputzenförmig, kaum halb so lang als die Flügeldecken, feinpunktirt, mit einem über den erhabenen Scheitel keilförmig zulaufenden Fleck, welcher durch, in Querreihen stehende Körnchen gebildet wird, der Hinterrand hat keine Quersfurche. Die Flügeldecken sind stark gewölbt, hinten zugerundet, mit kurzen gelblichen Borsten ziemlich dicht reihenweise besetzt, sehr fein reihenweise punktirt. Die Beine bräunlich gelb, die Schienen gezähnt-gewimpert.

Diese Art fand ich nächst *B. Dactyliperda* am häufigsten; alle hier erwähnten Käfer aber waren schon todt.

Von dem oben erwähnten *Laemophloeus* fand ich nur ein einziges Exemplar, welches ich an das Berliner Musäum abgab. Nach der gefälligen Mittheilung des Hrn. Dr. Erichson ist es ebenfalls eine neue Art.

Durch diese kurze Mittheilung wollte ich nur auf einen bisher unbeachteten Aufenthalt von Käfern aufmerksam machen, denn ich vermüthe, dass man leicht noch anderes Interessante auffinden werde, wenn man grössere Mengen, als ich bisher durchsucht; besonders wohl, wenn man die Nüsse bald nach ihrer Ankunft in Europa untersuchen kann.

Ueber das Leuchten der *Lampyris*-Arten.

V o m

Herrn Apotheker **Dieckhoff** in Stettin.

Schon De-Geer zog es in Zweifel, dass das Leuchten verschiedener *Lampyris*-Arten nur als eine Aufforderung zur Begattung zu betrachten sei; diese Meinung ist indess ziemlich allgemein verbreitet und glaubt man, dass das Weibchen der *Lampyris* sich dem Männchen durch das Leuchten bemerkbar mache, was um so nöthiger sei, da es nicht fliegen, sondern

nur schwerfällig kriechen könne. Hängt man indess nicht an dieser, gewissermassen durch Tradition auf uns übergegangenen, Ansicht mit blindem Glauben fest, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass dies Leuchten etwas Anderes bezwecke.

Mit dem Auffinden des zweiten Geschlechts hat es wohl am wenigsten bei den Insecten grosse Noth, sie scheinen von der Natur hiezu mit bewunderungswürdig feinen Sinnen Lampyris mit ausgezeichnet grossen Augen, begabt zu sein, sonst müsste manche seltene und immer nur in einzelnen Exemplaren vorkommende Species längst ausgestorben sein.

Was vorzüglich gegen die ältere Ansicht spricht, ist der Umstand, dass nicht nur die Weibchen, sondern auch die Männchen leuchten, ja sogar Larven, wiewohl diese der Begattung gar nicht fähig sind, es auch nicht in ihrem Interesse liegt leicht aufgefunden zu werden; ihnen ist vielmehr Verborgenheit am liebsten. Das Leuchten der Lampyris muss daher einen andern Zweck haben, mir scheint dieser der zu sein, andere Thiere von sich fern zu halten.

Ob frisch gefangene, starkleuchtende Exemplare an den leuchtenden Stellen eine höhere Temperatur als an andern Körpertheilen haben, ist mir noch zweifelhaft, so wie ich auch keinen phosphorischen Geruch bemerken konnte; beides lasse ich für jetzt indess noch unentschieden. Aber schon allein das, in einigen Fällen wirklich blendende Licht möchte wohl hinreichend sein Raubinsecten, Vögel, Mäuse etc. davon fern zu halten, und ist ein solches Schutzmittel besonders dem Weibchen der Lampyris am nöthigsten, weshalb deren Leuchten auch am stärksten ist. Diese sind nämlich nicht nur gänzlich wehrlos, sondern auch ungeflügelt und schwerfällig, so dass sie sich gegen Angriffe durch die Flucht nicht retten können und wenn selbst Menschen, wenigstens solche die mit der Natur des Käfers nicht vertraut sind, und Kinder ein hellleuchtendes Johanniswürmchen mit einiger Scheu anfassen, bevor sie wissen, dass das scheinbar heftige Feuer nicht brennt; um wie viel eher kann man dies von Thieren erwarten.

Nicht Jedem möchte es bekannt sein, dass sogar die Eier der Lampyris (*noctiluca*) leuchten. Im verwichenen Sommer fand ich dergleichen auf einer sehr nassen Wiese häufig in kleinen Gruppen an Grashalmen abgelegt nicht unbedeutend phosphorescirend.

Während des Lebens ist die Hervorrufung des Leuchtens unbedingt etwas vom Thiere ausgehendes Freiwilliges, nach anhaltendem Leuchten wird der Glanz aber schwächer, bis

er ganz erlischt und scheint solchen Individuen Ruhe nöthig zu sein, um von neuem Licht ausstrahlen zu können; will man ein träges Exemplar zum Leuchten bringen, so gelingt es oft dadurch, dass man es sanft an den Seiten drückt, oder die hellen Punkte der hintern Ringe streicht.

Das Leuchten hört mit dem Tode, (wenigstens des Vorderkörpers) nicht unbedingt auf; ich hatte einmal eine nicht kleine Anzahl Lampyris aufgesteckt, von denen einige noch nach drei, vier ja sogar fünf Tagen, wenn auch schwach leuchteten, obgleich nicht die geringste Bewegung an ihnen wahrzunehmen, und sie durch Eintauchen des Glases in kochendes Wasser getödtet waren.

Das Männchen leuchtet allemal nur an zwei Punkten auf dem hintersten Segment, und das Weibchen immer zuerst an denjenigen Stellen, die jenen des Männchens entsprechen; nimmt bei letztern aber der Glanz an Stärke zu und vergrößern sich die lichtströmenden Punkte, so treten nicht nur auf dem nächstliegenden Segmente ähnliche Punkte hervor, und ferner auch auf dem dritten, sondern man sieht deutlich, dass der ganze hintere Theil des Körpers mit leuchtender Substanz, die Eier umgebende schleimige Masse, erfüllt ist.

Hierbei fiel mir auf, dass das Leuchten während des Sterbens der Thiere in erhöhter Temperatur nicht zunahm, sondern fast bei allen sogleich aufhörte, auch wenn ich durch Oeffnen des Glases der atmosphärischen Luft Zutritt gestattete; eine Verbrennung von Phosphor scheint also nicht zum Grunde zu liegen.

Intelligenz - Nachrichten.

Der Unterschriebene, welcher sich seit mehreren Jahren mit Insectensammeln beschäftigt hat und sich Uebung im Sammeln von Naturgegenständen erworben zu haben glaubt, wünscht eine Reise nach Spanien und Portugal zu machen, um Naturgegenstände zu sammeln. Da er dieses aber aus eigenen Kräften nicht thun kann, so wünscht er eine Zahl von Actien zu erhalten, welche er in Naturalien wieder zurückzahlen gedenkt. Er bestimmt zu der Reise wenigstens ein Jahr, und setzt die Zahl der Actien auf wenigstens 80. Die Summe einer Actie ist 24 Schweizerfranken oder 16 fl. 30 Xr. Rhein.

Er wird sammeln:

1. Säugethiere, besonders die kleinern Arten, von welchen wahrscheinlich Süd-Europa noch mehrere unbekannte und neue Arten besitzt.
2. Vögel des wärmern Europa, mit Nestern und Eyern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Dieckhoff Chr.

Artikel/Article: [Ueber das leuchten der Lampyris-Arten 117-119](#)